

**Andreas Ostheimer**

## **Die Entwicklung der neuapostolischen Liturgie**

**Vortrag vom 3.12.2007 im Forum Fasanenhof, Stuttgart<sup>1</sup>**

### **I - Einleitung**

[Folie 1] Gestatten Sie, daß ich ein ernstes Thema heiter beginne. Ich möchte heute abend zwar einen Vortrag über die Form des neuapostolischen Gottesdienstes halten, aber es wird kein theologischer Vortrag werden, daher sei mir ein kleiner Witz am Anfang erlaubt:

Kennen Sie den Unterschied zwischen einer evangelischen, einer katholischen und einer neuapostolischen Kirche? Nun, eine evangelische Kirche hat einen Hahn auf dem Turm, die katholische das Kreuz und die neuapostolische Kirche die Satellitenantenne auf dem Dach.<sup>2</sup> Der Witz ist alt, ich weiß, aber er greift etwas auf, das sehr viel mit unserem Thema zu tun hat: Es ist die Identität unserer Gemeinschaft. Der Witz geht geradewegs darauf zu und fragt nicht nach dem Gemeinsamen, sondern nach dem Unterschied, was der Neuapostolischen Kirche nach außen hin sichtbar Eigenständigkeit verleiht. Der – vielleicht schlechte – Witz besteht darin, daß diese Identität gerade in einem banalen Gegenstand liegt, der völlig unsakral und unkirchlich ist und doch zu einem Symbol der Kirche, damit auch ihrer Theologie und Lehre, überhöht wird.

---

<sup>1</sup> Als Manuskript gebe ich diesen Vortrag auf vielfachen Wunsch in die Öffentlichkeit. Bewußt wurde der Stil der gesprochenen Sprache beibehalten und nicht verändert. Ebenso ist zu beachten, daß Vorliegendes keine streng wissenschaftliche Publikation ist, auch mancher Nachweis nur kurz gegeben ist. Der Vortrag war als eine Hinführung zur Problematik gedacht, als ein erster liturgiegeschichtlicher Versuch. Wissenschaften leben vom Diskurs, auch solche wie die Geschichtswissenschaft und die Theologie; "fortschreitende Erkenntnis" ist nur möglich bei ernsthaftem menschlichen Bemühen, daher ist Widerspruch und Korrektur, Ergänzung und Erweiterung des hier Geschilderten willkommen. Alles ist nur ein Anfang.

[Ergänzung, 5.12.2007: Ich habe mich bemüht, sowohl die Quellen objektiv auszuwerten als auch die Ergebnisse neutral – nicht aus der Sicht etwa einer Institution heraus – darzustellen. Da ich sehr wohl weiß und es schon vor zwei Tagen wußte, daß eine subjektive, wertende Darstellung selbst ernsthafte Bemühungen, Inhalte und vor allem Person wie Institution diskreditieren würde, halte ich diese Ergänzung für angebracht. Die leichtfüßige Einleitung und den Schluß muß ich explizit davon ausschließen, da sie der Hinführung meines angenommenen Publikums zum Thema geschuldet sind.]

In den laufenden Text wurden die Folien der PowerPoint-Präsentation, die Teil dieser Veröffentlichung ist, aufgenommen und mit [Folie Nr.], bzw. bei Animationen mit [Folie Nr.a] etc. angegeben.

Mein Dank gilt zahlreichen Freunden, die den Text nun schon seit über einem Jahr mit Kritik begleitet haben, an erster Stelle Mathias Eberle, dem Herausgeber der Neuausgabe der sog. Wachmann-Liturgie: Die Liturgie. - Andachtsbuch zum Gebrauch bei allen Gottesdiensten der Apostolischen Gemeinschaft (Friedrich Wachmann, Hamburg, ca. 1893-1895). Neuausgabe, Nürtingen 2007.

<sup>2</sup> Zum Verständnis: Die Satellitenantenne wird benötigt, um größere Gottesdienste aus aller Welt übertragen und empfangen zu können.

Was verleiht uns denn Identität? Ich möchte nicht auf theologische Fragen eingehen, das ist nicht mein Metier. Fragen wir also genauer: Was verleiht uns im geistlichen Leben die Identität? Ich möchte hier auch nicht auf subjektives Empfinden, auf persönliches Erleben anspielen. Nein, zum dritten Mal: Was verleiht denn unserer Kirche in ihrem gemeinschaftlichen Leben objektiv sichtbar ein eigenes Gepräge? Eine ganz einfache Antwort, die Sie alle schon kennen, denn darüber will ich sprechen: [Folie 2] Es ist die Art, wie wir Gottesdienst feiern. Darin liegt das Aushängeschild der Gemeinschaft, übrigens jeder Gemeinschaft. Wir gehen oft in die Kirche, sitzen, hören zu, beten, singen, alles in einem immer gleichbleibenden Ablauf, und wissen gar nicht, warum wir gerade jetzt aufstehen, gerade jetzt singen sollen. Schlimmer noch, wir denken gar nicht darüber nach, weil es einfach eine Gewohnheit ist. Und aus der Gewohnheit wächst eine Gedankenlosigkeit. Ohne Gedanken aber, ohne ein Bedenken der eigenen Aktivitäten und Beteiligungen innerhalb der Gemeinde, der Gemeinschaft ist eine Identifikation auf gesunder Grundlage nicht möglich. Das Verständnis, was Gottesdienst ist und bedeutet, bedeuten kann, das Verständnis von Kirche geht verloren. Die Identität – und damit auch die Identifikation – geht verloren.

Viele Organisten werden auch dieses kennen: Jeder einzelne in der Gemeinde hat eine eigene Meinung über das Orgelspiel, das aber nicht auf dem Verständnis der Funktion basiert sondern auf seiner höchst persönlichen Meinung, die er als Maßstab leider oft auch anderen vor allem jungen Musikern aufzwingen will. Jeder ist dabei "Experte" und eigentlich weiß keiner, warum der Organist denn gerade jetzt lauter oder leiser spielen soll. Die Gewohnheit und die Unkenntnis lassen uns nicht nur ein wichtiges Stück unserer Identität verlieren, sie verursachen auch Probleme, ja Streit.

Sie sehen, es ist wichtig, die Form des Gottesdienstes nicht nur zu kennen, sie vielmehr zu verstehen. Es ist wichtig zu wissen, was man im Ablauf des Gottesdienstes mit welchem Hintergrund wann verrichtet.

Natürlich hat alles seinen geistlichen Hintergrund, aber es hat auch einen historischen Hintergrund. Und vieles in unserem Gottesdienst kann man nur verstehen, wenn man weiß, woher es kommt, in welchem Zusammenhang es stand und jetzt steht. Nehmen wir ein Beispiel: das dreifache Amen wird in den allermeisten Fällen von der Orgel, die im Tutti und in der größten Lautstärke die Gemeinde übertönt, fast allein getragen. Spötter sagen dann, man müsse die Gemeinde aufwecken. Andere sagen, es sei ja der Schluß des Gottesdienstes und der müsse kräftig und „schön laut“ sein. Abgesehen davon, daß ich die Begriffe „schön“ und

„laut“ nicht unbedingt zusammenfügen würde, nehme ich doch an, daß sich die zweite Meinung eher der Wahrheit annähert.

Aber das dreifache Amen ist gar nicht das Ende, denn danach darf der Chor noch ein Lied – viele sagen auch „bitte nur einen Vers“ und meinen damit „Strophe“ – singen. Warum bildet der Chor dann das Gottesdienstende und nicht das dreifache Amen? Einfache Antwort: Weil es so schön ist, – manchmal ist es auch schön laut. Sie sehen, es ist nicht nur wichtig, daß wir uns damit beschäftigen, es ist auch ganz leicht, darüber nachzudenken. Kaum beginnen wir mit einem kleinen Beispiel und schon strömen die Fragen und Probleme.

Ein anderes Beispiel: Vor dem Gottesdienst spielt die Orgel, es singt der Chor. Warum? Ich habe immer auf diese kleine Frage Warum die Antwort bekommen: „Zur Vorbereitung auf den Gottesdienst“. Diese Antwort ist zwar schön und inhaltlich mag sie auch richtig sein, aber diese Antwort will ich heute nicht. Außerdem wird diese Vorbereitung häufig durch banalste Bekanntgaben vor dem Gottesdienst karikiert. Daher dürfen wir nicht fragen: „Warum spielen wir vor dem Gottesdienst leise auf der Orgel?“, sondern: Woher kommt es, daß es üblich wurde, mit Musik auf den Gottesdienst vorzubereiten?

Viele werden sagen: „Das ist uns gleichgültig, es ist gut so, wie es ist. Das genügt.“ – Ich könnte ja wieder nach der Identität und der Satellitenantenne fragen, will es aber lassen. Statt dessen fragen wir uns lieber:

Woher kommt es zum Beispiel, daß wir das „Vater unser“ sprechen und danach die Freisprache erleben und danach sofort das Abendmahl anschließen? Diese Frage ist wichtig, da hieraus schwere Mißverständnisse entstanden, die erst vor einigen Jahren allgemein richtig gestellt wurden: Freisprache und Abendmahl sind als zwei voneinander getrennte Aktionen im Gottesdienst zu betrachten. Oder anders ausgedrückt: das Abendmahl ist nicht – wie vielerorts gesagt wurde – zur Sündenvergebung da<sup>3</sup>, sondern die Vergebung der Sünden bereitet uns auf das Abendmahl zu. Also, die Frage nach dem Woher scheint besser geeignet zu sein als das Warum. Doch die Frage Woher ist die Frage nach der Entstehung, der Entwicklung im Laufe der Zeit.

Mein Thema ist damit die Darstellung der Form unseres Gottesdienstes, ihre Entwicklung und Geschichte und daraus folgernd das Verständnis dieser Liturgie. Denn dieser litur-

---

<sup>3</sup> Die höchst fragwürdige, theologisch schlicht unhaltbare Formulierung, das Abendmahl sei die „Quittung der Sündenvergebung“ geht bis auf H. Niehaus zurück und dürfte mit Lehren von v. Oosbree (vgl. Anm. 26) zusammenhängen; Hilfsbuch 1908, III. Teil Die drei Sakramente 2. Das heilige Abendmahl.

giegeschichtliche Versuch ist wichtig, um einen wichtigen Bestandteil unserer Identität als solchen überhaupt zu erkennen und dann auch bewußt pflegen und feiern zu können.<sup>4</sup>

## II Neuapostolische Gottesdienste

Bisher habe ich immer von „dem“ neuapostolischen Gottesdienst gesprochen und bin dabei stillschweigend davon ausgegangen, daß es nur eine Form des Gottesdienstes gibt. Das mag heute so erscheinen, aber es ist nicht ganz richtig.

Wir feiern sonntags am Vormittag und unter der Woche mittwochs oder donnerstags am Abend Gottesdienst.<sup>5</sup> Heute sind diese Dienste im Ablauf identisch, der Wochengottesdienst sollte kürzer als der am Sonntag vormittag sein, aber in beiden haben Predigt und Abendmahl ihren Platz. [Folie 3] Vor einigen Jahren war dies noch anders: Der Wochengottesdienst hatte keine Abendmahlsfeier und bestand nur aus Predigtbeiträgen. Stammapostel Fehr änderte dies in den frühen Jahren seiner Amtszeit. Ebenso entfiel zu dieser Zeit der zweite Sonntagsgottesdienst am Nachmittag, bzw. in einigen Gegenden am Abend. In diesem nahm die Gemeinde nicht das Abendmahl in Empfang; es wurde zwar gefeiert, aber es kommunizierten nur diejenigen Gemeindemitglieder, die am Vormittag den Gottesdienst nicht besuchen konnten. Ich verwende den Begriff „Kommunion“ bzw. „kommunizieren“, weil es in der Tat auch in unserem Gottesdienst zwischen Aussonderung, d.h. Konsekration und Austeilung bzw. Empfangnahme der Hostie mit Leib und Blut, d.h. Kommunion der Gemeinde eine Unterscheidung gibt und nicht alles einfach ein "Abendmahl" ist. Dazu später mehr. Vorerst wollen wir uns damit begnügen, daß es drei große Gottesdienstformen gab: Eine als Hauptgottesdienst mit Feier des Abendmahls und Kommunion aller, davon die sonntägliche Variante ohne die Kommunion aller, und eine als Wochengottesdienst ohne Feier des Abendmahls.

Daneben gab es aber durchaus auch noch kleinere Gottesdienstformen, über die wir uns noch nicht bewußt sind: In vielen Gegenden fanden an einem Wochentag abends Jugendstunden, Jugendgottesdienste statt, früher war dies auch samstags der Fall. Der Form nach waren dies ebenfalls Predigtgottesdienste für einen kleineren Kreis ohne Abendmahlsfeier. Heute hat sich auch hier ein Wandel vollzogen, es sind keine kleinen Gottesdienste mehr sondern eher Gesprächskreise. Ähnliches gab und gibt es für Amtsträger. Und sogar die Chor- und Orche-

---

<sup>4</sup> Es muß ein Versuch bleiben: Noch lange sind nicht alle Quellen erschlossen, es entsteht noch kein annähernd vollständiges Bild. Und im Rahmen eines 90minütigen Vortrags kann ebenfalls kein detailliertes Bild vorgestellt werden.

<sup>5</sup> Einen Ursprung dieser Gottesdienstordnungen kann ich nicht geben. Schon vor 1907 muß dies so geordnet gewesen sein, wobei nach Karl Handtmann, Die Neu-Irvingianer oder die Apostolische Gemeinde, Gütersloh 1907, 63 der sonntägliche Nachmittagsgottesdienst und der Wochengottesdienst als Predigten für missionarische Zwecke in Zeitschriften annonciert wurden, während der sonntägliche Vormittagsgottesdienst den Gemeindemitgliedern vorbehalten gewesen scheint.

sterproben erhielten und erhalten einen paraliturgischen Charakter, indem zu Beginn und am Ende gebetet wird. In einigen wenigen verbliebenen Gegenden wird dieses sogar auf Konzertveranstaltungen übertragen. Ich erlaube mir hierüber kein Urteil. Das Bedürfnis nach Gebet, Hinwendung zu Gott, vor allem wenn es übermäßig wird und überquillt, mag manchmal in Konflikt geraten mit dem, was in der Öffentlichkeit vor allem bei Konzerten als üblich und schicklich angesehen wird. Aber dies ist nicht das eigentlich Problematische: Das große Problem hierbei ist die Denkweise, die im Hintergrund mitschwingt: Wenn wir in der Kirche sind, ordnen wir jede Versammlung gleich, alles wird mit Gebet begonnen und alles wird mit Gebet beendet. Hier liegt das Problem in der Uniformität, in der Gleichbehandlung aller Veranstaltungen. Damit wird nicht das Konzert oder die Probe aufgewertet, vielmehr wird durch Gewöhnung und Gewohnheit der Gottesdienst abgewertet. Oder um es noch deutlicher zu formulieren, eine Probe darf nicht den gleichen Stellenwert bekommen wie der Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl. Warum muß diese Unterscheidung so sein? Nun, die theologische Antwort brauche ich Ihnen nicht zu geben, ich antworte Ihnen aber auf die Frage: wohin kann dies führen? Es führt dazu, den Gottesdienst nicht als zentralen Punkt im Gemeindeleben zu erleben, es führt dazu, ihn als identitätsstiftend zu verlieren.

Da wir jetzt wieder bei unserem zentralen Thema sind, sollten wir das Thema etwas genauer fassen. Ich werde mich mit der heute einzigen Form des Gottesdienstes, die gleichzeitig die Form des Sonntagvormittagsdienstes ist, beschäftigen. Dies ist ein einfacher Gottesdienst mit sehr viel freiem Predigtanteil. Es gibt nur wenig festgelegte Abschnitte: Auch die Gebete werden frei gesprochen, ohne Vorgaben. Es scheint hier wenig Liturgisches außer der Anrufung zu Beginn ("In dem Namen ..."), dem "Vater unser" mit Freisprache, der Aussonderung der Hostien und dem Schlußsegnen zu geben, so daß man schon denken könnte, unser Gottesdienst sei ein liturgieloser Predigtendienst. Aber das ist ein Irrtum, er besitzt immerhin eine geordnete Abfolge.

[Folie 4] Was ist eigentlich "Liturgie"? Übersetzt wird das griechische Wort mit "öffentlicher Dienst". Damit wird einmal ausgedrückt, daß es eine öffentliche, in und mit der und für die Gemeinde durchgeführte Veranstaltung ist. Zum anderen meint "Dienst" aber auch eine Regelmäßigkeit und eine Regelung, eine Ritualisierung. Bezeichnet wird mit Liturgie der öffentliche Gottesdienst in seiner festgelegten Ordnung im allgemeinen und der Anpassung an besondere Gelegenheiten und Feste, meist auch mit Festschreibung der Gebets- und liturgischen Gesangstexte. Das können Gemeinde- oder Familienfeste sein, Taufe oder Hochzeit, das können aber auch Feste im Kirchenjahr sein wie Weihnachten oder Ostern. Auch wir haben so eine Art der Beachtung des Kirchenjahres: Wir feiern drei Mal im Jahr Gottesdienste

zum Gedächtnis der Entschlafenen mit einer besonderen Einfügung in die Liturgie. Zwei andere Gelegenheiten, auch wenn daraus manchmal ein besonderer Akzent im Gottesdienst gefolgert wird, gehören hier nicht hin: Der Neujahrgottesdienst und Muttertag, denn beides sind keine Feste im Kirchenjahr und eigentlich auch sehr unkirchliche Anlässe.<sup>6</sup>

### III Zu den Wurzeln

Ziehen wir eine kurze Zwischenbilanz: Heute feiern wir nur noch nach einer Form Gottesdienst. Diese Form besitzt wenig festgelegte Texte, viel freie Predigt, aber eine geregelte Abfolge der Bestandteile. Den Ursprung dieser Form haben wir noch nicht gefunden. Daher als These zur Suche: *[Folie 5]* Unser Gottesdienst hat sich aus den Liturgieformen der Katholisch-Apostolischen Gemeinden entwickelt.

Ich verwende den in der Literatur allgemein gebräuchlichen Begriff "Katholisch-Apostolische Gemeinden", der aus dem Selbstverständnis dieser Gemeinschaft kommt, und nicht die Bezeichnung "katholisch-apostolische Kirche", wie es in offiziellen Dokumenten der Neuapostolischen Kirche üblich geworden ist. Beide Bezeichnungen sind auf ihre Weise korrekt, aber beide beschreiben diese Gemeinschaft nicht in allen ihren geschichtlichen Abschnitten adäquat. Die Bewegung, die zu den katholisch-apostolischen Gemeinden geführt hat, war eine ökumenisch offene Bewegung, die allerdings so etwas wie eine Einheit aller Kirchen unter der Führung eines Apostolats anstrebte. In dieser Phase ist es korrekt von "Gemeinden" zu sprechen. Und in diese Phase gehören prophetische Rufungen sowie die Aussonderung der englischen Apostel am 14. Juli 1835, ebenso die Ausbildung grundsätzlicher theologischer Haltungen, der Aufbau der Gemeinden und die Abfassung des Testimoniums in verschiedenen Ausformungen und um das Ziel, die Aufgabe allgemein bekannt zu machen. Dann trat aber ein Prozeß ein, in dessen Entwicklung man nicht mehr von "Gemeinden" sprechen kann. Ab etwa den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts muß man von verstärkter Kirchwerdung sprechen. Das ursprüngliche Ziel, die Reform und Einheit des Christentums unter Aposteln, wurde nicht erreicht. Also baute man die Gemeinden zu Mustern für die Christenheit aus. Es gab eine deutliche Hierarchisierung auch mit Visitationen der Gemeinden und mit Kontrollen der

---

<sup>6</sup> Nach Diskussionen vor und nach dem Vortrag zwei ergänzende Anmerkungen an dieser Stelle: Gemeint ist, daß der Jahreswechsel zum 1. Januar nur den Wechsel des Geschäftsjahres darstellt und als solcher keinen Platz im kirchlichen Jahr, das den Heilsplan Gottes im Leben Jesu nachvollzieht, hat. Seit alter Zeit ist der 1. Januar dagegen das Fest der Namensgebung Jesu (Beschneidung). Aber schon Martin Luther hat sich im 16. Jahrhundert vergeblich gegen die Predigten zum neuen (weltlichen) Jahr an diesem Tag gewandt. Auf mehrfachen Wunsch sollen Aufbau und Inhalt des Kirchenjahres in mehreren Veranstaltungen beleuchtet werden, dafür sind Veranstaltungen (Vorträge und Veranstaltungen zu Musik, Kunst, Literatur, Kulinarischem und Brauchtum, Exkursionen zu Kirchen und Museen, etc.) im Forum Fasanenhof unter dem Titel "Lebendiges Kirchenjahr" in Vorbereitung. Aufgrund sorgfältiger Vorbereitungen werden diese aber erst im Advent 2008 beginnen können.

Gemeindebücher usw. Schließlich wurden bei Volkszählungen auch "katholisch-apostolische" Christen als eigene Konfessionsgruppe erfaßt. Und es gab auch Exkommunikationen, also Ausschlüsse, wie in Hamburg 1863, woraus dann in letzter Konsequenz sich die Neuapostolische Kirche entwickelte. In diesem Stadium muß man von "Katholisch-apostolischer Kirche" als einer Institution, durchaus auch mit entsprechender Außenwirkung und Darstellung, sprechen. Aber nach dem Jahr 1901 muß nun wieder von "Gemeinden" gesprochen werden, denn mit dem Tod des letzten englischen Apostels 1901 hörte die apostolische Aufsicht eigentlich auf. Spätestens mit dem Tod der Koadjutoren, der Helfer der Apostel, konnten auch keine Anweisungen in die Gemeinden mehr gegeben werden. Die Gemeinden, die teilweise bis heute bestehen, waren nun auf sich allein gestellt. Ich kann heute abend keine Geschichte der Katholisch-apostolischen Gemeinden geben, ich kenne mich dazu eigentlich auch noch zu wenig aus, aber ich hoffe, daß ich mit der Diskussion "Kirche oder Gemeinde" einen kleinen geschichtlichen Überblick geben konnte.

Nun wollen wir uns mit den Gottesdienstformen der KAG beschäftigen.

#### **IV Die Eucharistie in den Katholisch-apostolischen Gemeinden**

*[Folie 6]* Die Gottesdienste der Gemeinden waren vornehmlich Anbetungsdienste. Sie unterteilten sich in die sonntägliche Eucharistiefeier und die täglichen Morgen- und Abenddienste. Diese wurden am Sonntag durch die Vor- und Nachmittagsgebete ergänzt, die wiederum in größeren Gemeinden auch täglich, am Mittwoch und Freitag mit einer Litanei, gefeiert werden konnten. Die Gemeinden kannten somit vornehmlich 5 Gottesdienstformen. Hinzu kamen noch Predigtversammlungen, also eine weitere Form des Gottesdienstes. Alles in allem konnten so an einem Sonntag wohl 5 bis 6 unterschiedliche Gottesdienste erlebt werden.

Die täglichen Morgen- und Abendgottesdienste (Mette morgens um 6 Uhr und Vesper abends um 17 Uhr) bestanden aus Gebeten, dem gemeinsamen Sündenbekenntnis und Freisprache, Bibellektion, dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, Psalmgesängen, Fürbitten und Betrachtungen (das sind kurze Ansprachen ähnlich unseren Predigtbeiträgen).

Die Vor- und Nachmittagsgebete (um 9 Uhr und 15 Uhr, später waren es dann 10 Uhr bzw. 14 Uhr) bestanden ebenfalls aus Psalmengesang, Apostolischem Glaubensbekenntnis, Gebeten sowie Mittwoch und Freitag vormittags aus der Litanei. Diese Gebete waren ähnlich wie die Stundengebete der katholischen bzw. der anglikanischen Kirche aufgebaut.

Wir werden uns im folgenden nur mit der zentralen Gottesdienstform, der Eucharistie, bzw. dem sonntäglichen Abendmahlsgottesdienst befassen. Dieser basiert auf den ältesten greifbaren Gottesdienstbeschreibungen, der Clemens-Liturgie (3. Jh.) und der Jakobus-

Liturgie (5.Jh.) und nimmt Stücke des katholischen, protestantisch-lutherischen, des anglikanischen und orthodoxen Gottesdienstes auf.<sup>7</sup>

Beschreiben wir den Ablauf, wie er um 1865 üblich war.<sup>8</sup>

[Folie 7] Der Dienstleiter, nennen wir ihn korrekt Zelebrant, tritt mit seinen Assistenten vor den Altar und kniet nieder. Er beginnt mit der Anrufung "In dem Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes." Die Gemeinde antwortet mit "Amen". Danach spricht er das "Sündenbekenntnis", ein gleichbleibender Text, dem die "Absolution" folgt. Deren letzter Satz lautet: "er spreche euch los von allen euren Sünden und gebe euch seinen heiligen Geist." Nach der Antwort der Gemeinde mit Amen folgt noch das "Friede sei mit euch". Nach einem Wechselgesang, der ähnlich auch in der alten katholischen Messe üblich war, folgt ein Gebet, das aus der syrischen Jakobiten-Liturgie (6. Jh.) stammt und sozusagen als ein "Eintrittsgebet" zum Altar gesprochen wird. Es schließt sich das – häufig gesungene – Kyrie, das "Herr, erbarme dich unser" an, das aus der ältesten greifbaren Liturgie stammt. *[Ich kann Ihnen heute abend aus drei Quellen Klangbeispiele liefern, zur Auflockerung hören wir ein Kyrie, das aus einer katholisch-apostolischen Sammlung der 1880er Jahre stammt. Die Aufnahme ist am 25.6.2006 während eines Konzertes im Kloster Bebenhausen entstanden. Die Intonation bitte ich zu entschuldigen, wir hatten ca. 35° C im Saal.]*

[Folie 8] Nach dem Kyrie beginnt ein neuer Abschnitt im Gottesdienst: Der Zelebrant steht auf und steigt zum Altar, während das Gloria, das "Ehre sei Gott in der Höhe" gesungen wird. Der Inhalt dieses zweiten Teils des Gottesdienstes ist die Bibellesung. Doch zunächst wendet sich der Zelebrant zur Gemeinde und spricht den Gruß: "Der Herr sei mit euch", die Gemeinde antwortet: "Und mit deinem Geiste". Es folgt ein "Collecte" genanntes Gebet, das auf den

---

<sup>7</sup> [Exkurs, der aus dem Vortrag gekürzt wurde] Der Liturgie der KAG kann man sich auf verschiedene Weise nähern. Da die Gottesdienste und Andachten in der Kirche einen zentralen Punkt des ganzen Gemeindelebens und der Theologie bilden, bestehen vielfache Verbindungen zu eigentlich allen Bereichen der Lehre und des Glaubens. Wir versuchen einmal einen Weg über das Selbstverständnis der Gemeinschaft. Es wurde 1835 ein 12faches Apostolat eingesetzt, damit wird ganz bewußt an urkirchliche Zustände angeknüpft. Dies gilt im übrigen auch für die Anordnung und Hierarchisierung der Ämter. Aber aus dieser Anknüpfung folgt, daß man in der Liturgie sich für ein – nennen wir es einmal so – Konglomerat aus dem Ältesten und Besten entschied. Man hat in allen christlichen Gruppen nach dem Ältesten gesucht, weil dieses an der Urkirche, am Gemeinsamen am nächsten sein mußte. Nach diesem Verständnis war die Liturgie eine sehr ökumenische. Vom Aufbau her war es dagegen eher eine anglikanische oder katholische Messe mit Bestandteilen aus der Orthodoxie und dem Protestantismus. Der ganze Aufbau wurde dann typologisch untermauert: Im alten Tempelkult Jerusalems, in den Anweisungen aus den Mosebüchern, waren symbolhaft die Gebete und Handlungen vorgezeichnet. Das alles können wir heute abend auch nicht genauer betrachten, das Bibelverständnis der Gemeinden, der auf dem damals verbreiteten romantischen Empfinden basierende Kirchenbau, die Sakralität, die Ausschmückung mit Gewändern und sonstigen Gerätschaften, das alles wären Abende für sich genommen. Ebenso wenig kann ich hier jetzt auf das Entstehen der Liturgie und eventuelle Verbindungen zu anderen Bewegungen dieser Zeit eingehen, wie etwa die Oxford-Bewegung oder im deutschen dann Hochkirchliche Bewegung sowie die Liturgische Bewegung im 20. Jahrhundert. Es wären eigene Forschungsthemen.

<sup>8</sup> Vieles nach Ludwig Albrecht, Abhandlungen über die Kirche, Marburg a.d. Lahn <sup>5</sup>1982, insbesondere 188-214.

jeweiligen Tag, auf die Zeit des Kirchenjahres eingeht. Daher wird dieses Gebet in der heutigen katholischen Messe "Tagesgebet" genannt. Die erste Lesung, die Epistel folgt. Sie wird von einem Assistenten des Zelebranten an der Südseite des Chores, also mit Blickrichtung zum Altar rechts<sup>9</sup> von diesem gelesen und besteht meist aus Auszügen aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments. Daher ihr Name. Darauf folgt die gesungene Antwort "Dir, o Gott, sei Dank" und ein Gesang der Gemeinde, das als "Lied nach der Epistel" oder auch mit dem lateinischen Namen aus der katholischen Messe als "Graduale" bezeichnet ist. Der Text dieses Liedes wechselt je nach dem Tag im Kirchenjahr, ist aber immer aus Bibelversen, meist ein Psalm, zusammengesetzt. *[Wir hören auch hier ein Klangbeispiel, dieses Mal das Graduale zu Allerheiligen aus einem Konzertmitschnitt vom 23.11.2003 in Ditzingen. Kennzeichnend ist die 4stimmig psalmodierende Singweise nach Art der anglikanischen Chants.]*

Danach folgt auf der Nordseite – also links – durch einen zweiten Assistenten die Lesung des Evangeliums. Dazu erhebt sich die Gemeinde und antwortet mit "Ehre sei dir, o Herr". Es schließt sich eine Homilie, d.i. eine predigtähnliche Auslegung der gehörten Schriftlesungen an.

*[Folie 9]* Der dritte Abschnitt des Gottesdienstes knüpft getreu dem Motto: "Der Glaube kommt aus der Predigt" daran unmittelbar an, indem das Credo, das Glaubensbekenntnis, gemeinsam mit der Gemeinde gesprochen oder gesungen wird. Zu diesem Abschnitt gehört auch das "Offertorium". Der uralte Brauch, von dem in den katholischen Gottesdiensten nur noch ein Gesang zur Zubereitung des Altars auf das Abendmahl übriggeblieben ist, wurde in den KAG nach dem Muster der anglikanischen Kirche neu belebt. Im Offertorium, in der Darbringung werden die Opfer der Gemeinde, früher Brot und Wein für die Abendmahlsfeier, in den KAG dann die finanziellen Opfer der Gemeinde nach vorne gebracht, während der Zelebrant die "Sprüche des Offertoriums" verliest und danach das Offertoriumsgebet spricht. Damit endet der erste große dreiteilige Hauptabschnitt des Gottesdienstes, der Lehr- oder Wortgottesdienst. Der zweite Hauptteil schließt sich mit der eigentlichen Abendmahlsfeier an.

*[Folie 10]* Sie beginnt mit einem erneuten Einzug, ähnlich wie dies auch in den orthodoxen Kirchen gehalten wird. Der Gesang dazu heißt auch entsprechend "Großer Einzug" (Introitus), während dem Brot und Wein zum Altar gebracht werden und Weihrauch angezündet wird.

---

<sup>9</sup> Die liturgischen Orte werden nach dem üblicherweise nach Osten ausgerichteten Chorraum bezeichnet. Als ein Symbol für die Auferstehung Christi und auch seiner Wiederkunft werden die Gebete zum Sonnenaufgang hin, nach Osten, gesprochen. Im Laufe der christlichen Baugeschichte war es aber nicht immer möglich, die Kirchen nach Osten hin auszurichten; dennoch blieb liturgisch der Chor und der Altar "Osten". Die Seite gen Norden ist vom Altar Richtung Kirchenschiff gesehen die rechte Seite, mit Blickrichtung zum Altar die linke Seite, wie in der Heraldik ist dieses die höherrangige, wichtigere Seite. Daher wird dort das Evangelium gelesen. Auf der Südseite, heraldisch links, mit Blick zum Altar rechts, ist der zweitwichtigste Lektionsort für die Epistel.

*[Diesen großen Introitus hören wir in einer englischen Aufnahme aus Edinburgh, der Kirche am Mansfield Place. Zur Finanzierung der Renovierung dieser erst kürzlich durch den Gottesdienst für die Entschlafenen durch BAp Freund ins Blickfeld geratenen Kirche wurde die CD aufgenommen, der ich das Beispiel entnommen habe.]* Nach erneutem Gruß und Antwort, ähnlich der katholischen Messe, folgt das Darbringungsgebet vor der Konsekration, *[Folie 11]* danach das "Erhebet die Herzen", die Aufforderung an die Gemeinde, zu welcher sie sich dann erhebt, und die Präfation, das Hochgebet, welches in das Sanctus, das "Heilig, heilig, heilig" als Gesang der Gemeinde einmündet. *[Folie 12]* Daran schließt sich nun das "Vater unser" an, das hier entgegen den meisten alten Liturgien vor der Aussonderung der Gaben und nicht danach bzw. dann vor der Kommunion steht. Seine Platzierung hier ist ähnlich dem in den protestantischen Agenden und ist aus diesem Grund gewählt, weil die vierte Bitte lautet: "Unser täglich Brot gib uns heute". An das "Vater unser" schließt sich die Konsekration oder Aussonderung an. *[Folie 13]* Der Konsekration schließen sich nun verschiedene Gebete an, zu denen Weihrauch verbrannt wird. Zur Entzündung des Harzes wird ein dafür bestimmtes Lied gesungen. In den Gebeten wird der Lebenden, der Ämter, Aufbau der Kirche etc. und der Entschlafenen gedacht – die Formulierungen dieser Gebete gehen zurück auf die englische, die römische und morgenländische Liturgien -, zuletzt folgt das "Schlußgebet vor der Kommunion". Dieses Gebet ist eine ureigenste Zutat der apostolischen Liturgie, das so keine Vorbilder hat. In ihm wird um die baldige Wiederkunft Christi gebetet.

*[Folie 14]* Während nun die Austeilung des Abendmahls vorbereitet wird, kann ein Lied aus dem Gesangbuch gesungen werden. Der Zelebrant spricht die Einladung zur Kommunion: "Christus, unser Passahlamm, ist für uns geopfert: so laßt uns das Fest feiern u.s.w.", welche in drei Gebete mündet, die aus der anglikanischen und der griechisch-orthodoxen Liturgie stammen und in die das "Agnus Dei", der Gesang: "O Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt" eingebunden ist. *[Folie 15]* Den Gebeten folgt der gesungene Ruf "Das Heilige den Heiligen" aus der clementinischen Liturgie des 3.Jh. und den orientalischen Liturgien, sowie der Friedensgruß und Segen. Die Kommunion nimmt zuerst der Zelebrant, spendet sie dann seinen Assistenten und allen Priestern und Diakonen, danach kommt die gesamte Gemeinde in den Chorraum, um dort Brot und Wein zu kommunizieren.

Nach der Kommunion folgt der Kommunionsgesang auf verschiedene Bibelverse und das Gebet nach der Kommunion. Den Abschluß der gesamten Gottesdienstfeier bildet das Te Deum, das "Dich, Gott, loben wir" mit der Doxologie. Es steht an der Stelle, an der im anglikanischen Gottesdienst das Gloria, "Ehre sei Gott in der Höhe" steht. Ihm folgt der Schlußse-

gen, der ebenso aus dem anglikanischen Gottesdienst genommen ist: "Der Friede Gottes, der da ist über alle Vernunft, etc."

Es ist ein komplexer Gottesdienst, der sehr viel historische Tiefe in der Verwendung und Verschmelzung ältester Bestandteile zeigt. Ähnlich schwierig würde es nun weitergehen, wenn wir die Entwicklung in allen Einzelheiten weiter verfolgen wollten. Ich will und muß mich auf wenige charakteristische Änderungen beschränken, die seit der Trennung in der Hamburger Gemeinde 1863, aus der heraus dann die Neuapostolische Kirche entstand, stattfanden.

## **V Die Liturgie in der Allgemeinen christlichen apostolischen Mission 1864**

[Folie 16] Wie sicher bekannt, wurde das deutsche Sprachgebiet von drei englischen Aposteln betreut, Drummond war für die protestantische Schweiz zuständig, Carlyle für Norddeutschland, Woodhouse für Süddeutschland und Österreich, letzterer übernahm nach dem Tod der anderen ihre Gebiete, so daß er schließlich für alle Gebiete zuständig war. Carlyle, der für Hamburg zuständig war, starb 1855. 5 bzw. 6 Jahre zuvor erschien eine Liturgie, die er selbst zusammengestellt hatte. Drummond hatte ebenso eine Liturgie für Schottland und die Schweiz herausgegeben, die angeblich 1849 auf deutsch erschien,<sup>10</sup> aber erst in einer Ausgabe von 1866 greifbar ist. Letztere ist zwar erst nach dem Tod von Drummond gedruckt worden, zeigt aber so viele Unterschiede zu den übrigen, daß man eine eigenständige Tradition vermuten muß.<sup>11</sup> Woodhouse gab nach dem Tod von Carlyle und von Drummond, er starb 1860, in den Jahren 1860 und 1862 für Norddeutschland ebenso eine Liturgie heraus, die nach Titelblatt eine neue Übersetzung der englischen Ausgabe von 1853 ist. Alle drei Liturgien unterscheiden sich wie gesagt gravierend voneinander, die letztlich sich etablierende Liturgie war selbstverständlich diejenige von Woodhouse, der vieles von Drummond aber weniger von Carlyle übernahm. Nach dieser habe ich den Gottesdienstablauf eben geschildert.

[Folie 17] Nun kamen die Jahre 1862 und 63, in der der Prophet Heinrich Geyer durch neue Apostelrufungen, Carlyle und andere Apostel waren bereits verstorben, in Konflikt mit Woodhouse kam. Ebenso gab es Differenzen in eschatologischen Fragen. Es kam zur Spaltung, weil Geyer und mit ihm die Hamburger Gemeinde und auch aus anderen Gemeinden etliche Mitglieder die Apostelrufungen annahmen, Apostel Woodhouse und die übrige KAK

---

<sup>10</sup> Karl Born, Das Werk des Herrn unter Aposteln, Bremen 1974, zitiert nach der Ausgabe Beerfelden 2003 (www.apostolic.de), 86.

<sup>11</sup> Es dürfte sich um eine Übersetzung der schottischen Liturgie handeln, die von Drummond stammt. Denn wie sonst wären Gebete in der Schweiz verständlich, die bei "Sturm und Ungewitter", "Dienlich besonders für an der See gelegene Ortschaften", helfen sollen? Liturgie, Basel 1866, 391.

aber nicht. Wenn man einen Artikel in der Zeitschrift *Unsere Familie* von 2005 heranzieht, so war es auch die Position von Carlyle, daß die Stellen der verstorbenen Apostel wieder besetzt werden sollen.<sup>12</sup>

Wir wollen hier keine Kirchengeschichte betreiben, aber die Liturgiegeschichte ist hier ein wichtiger Teil der Kirchengeschichte. Denn es kommt nun die Frage auf, nach welcher Ausgabe der Liturgie hat denn die Hamburger Gemeinde (allgemeine christliche apostolische Mission) ihre Liturgie von 1864 gestaltet?

[Folie 18] In der bisherigen Forschungsliteratur wird gesagt, daß die Hamburger Gemeinde unter Geyer die Liturgie der Apostel protestantisiert habe, indem sie evangelische Choräle eingeführt habe, ein Ritual für die Konfirmation verwende und etliche Rituale der KAK, die sich an die katholische Tradition anschlossen, eliminiert habe.<sup>13</sup> Da eine ausführlich kommentierte Neuausgabe dieser Liturgie in Vorbereitung ist, wird man sich bald selbst ein Bild über diese Gottesdienstform machen können.<sup>14</sup>

[Folie 18a] Der eben geschilderte Forschungsstand ist aber falsch, denn Geyer hat gerade diese Punkte von Carlyle übernommen, dieses sind die Positionen Carlyles.<sup>15</sup> Wenn wir noch einmal den Gottesdienstablauf überdenken, so haben wir eine deutlich ökumenische Grundhaltung, indem versucht wurde, Teile aus den ältesten Liturgien, die möglichst allen Konfessionen auch zugrunde gelegen haben, sowie die besten Stücke aus allen Gruppen der Christenheit zu vereinen. Nur die protestantische Gottesdienstform kommt merkwürdig kurz. Das war in der Liturgie Carlyles anders, hier gab es durchaus deutsche evangelische Kirchenlieder im Ablauf des Gottesdienstes und hier gab es auch ein Ritual für die Konfirmation. In den Liturgien von Drummond und vor allem dann Woodhouse wurde die frühe norddeutsche Liturgie entprotestantisiert und katholisiert, wenn man so will. Das geht im übrigen auch konform mit der Kirchwerdung, dem Wechsel von "Gemeinden" zu "Kirche", die ich oben be-

---

<sup>12</sup> Vgl. auch neuere Publikationen auf [www.nak.org](http://www.nak.org).

<sup>13</sup> Vgl. Johannes Albrecht Schröter, *Die Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland und der "Fall Geyer"*, Marburg 1998, 576f.

<sup>14</sup> Information hierzu unter <http://www.edition-punctum-saliens.de>. Dort auch Angaben zu den Neuausgaben des ersten deutschen apostolischen Gesangbuchs mit Liedern und Gesängen zur Liturgie zwischen 1850 und 1862 (*Hymnologium. - Eine Sammlung der besten Lieder und Lobgesänge aus allen Jahrhunderten der Kirche*, Berlin 1859. Neuausgabe, Hrsg. Andreas Ostheimer, Nürtingen 2007) und der Wachmann-Liturgie (*Die Liturgie. - Andachtsbuch zum Gebrauch bei allen Gottesdiensten der Apostolischen Gemeinschaft* (Friedrich Wachmann, Hamburg, ca. 1893-1895). Neuausgabe, Hrsg. Mathias Eberle, Nürtingen 2007).

<sup>15</sup> In der Forschung (vgl. Anm. 13) wird auch behauptet, Geyer hätte in den Rubriken die Gebete und Texte der Liturgie den einzelnen Amtscharakteren, Ältester, Hirte, Evangelist, Prophet, zugeordnet. Auch dieses ist falsch, diese Einteilungen sind ab Woodhouse nicht mehr in der Liturgie abgedruckt, in der Drummond-Liturgie, der vermutlich älteren Übersetzung der schottischen Liturgie, waren diese dagegen wie bei Geyer später enthalten. Geyer greift also bewußt auf ältere katholisch-apostolische Positionen zurück – gegen Woodhouse.

schrieben habe. Vieles, was Carlyle eingeführt hatte, wurde wieder entfernt. Doch Geyer griff genau darauf zurück. Und vieles von diesem ist auch bis heute noch uns erhalten geblieben.

Ich kann nicht auf die Konfirmation eingehen, die in der Katholisch-Apostolischen Kirche dann der apostolischen Handauflegung, der Versiegelung weichen mußte. Ich kann hier nicht die Konsequenzen in der Neuapostolischen Kirche verfolgen, die hieraus im Laufe der Jahrzehnte und im Wandel des Sakramentsverständnisses von Taufe, Versiegelung in teilweiser Überschneidung, später Trennung von der Konfirmation entstanden sind. Das wäre ein theologischer Vortrag, den ich hier nicht halten will.

Aber auf einiges andere muß ich eingehen, das mein Metier ist: Gesänge und Musik.

[Folie 19] Im Gottesdienstablauf gerade eben haben wir gehört, daß der Zelebrant zu Beginn vor den Altar tritt und mit der Anrufung beginnt, sodann das Sündenbekenntnis folgt. Apostel Carlyle hatte dies etwas geändert, [Folie 19a] so sollte beim Eintritt des Zelebranten ein Eintrittsgesang gesungen werden, bzw. der Text dazu vom ältesten Diakonen der Gemeinde rezitiert werden. [Folie 19b] Ebenso tritt vor das Sündenbekenntnis eine Ermahnung nach 1. Joh. 1, 5-9: "Gott ist ein Licht", das bei Carlyle noch vom Assistenten auf der Evangeliumsseite, also links vom Altar gesprochen werden sollte. Beides ist in keiner nachfolgenden Liturgie der KAK enthalten, aber es hat sich bis in das erste apostolische Gesangbuch und noch weiter hinaus erhalten. Denn der Eintrittsgesang für den Gottesdienst am Wochentag lautet: "Eins bitte ich vom Herrn", der Chorsatz, der seit dem ersten apostolischen Gesangbuch genau für diese Stelle überliefert wird, ist in unserer Chormappe heute noch erhalten. Wir haben hier also ein Stück Liturgie, das bis auf Carlyle zurückgeführt werden kann.

Genauso der Einzugsbesung zu Advent: "Ich harre des Herrn", heute Chormappe Nr. 204. Ähnlich auch der Besung nach der Communion: "Der Herr hat Zion erwählet", auch dieses ist bis heute in unseren Chormappen erhalten.

Bis auf ganz wenige Ausnahmen gab es seit 1860 in der Liturgie keine Choräle mehr. Diese hatte Carlyle an liturgische Positionen gesetzt, die später von Drummond und Woodhouse durch psalmodische Gesänge auf Bibeldverse ersetzt wurden. So hat Geyer in der Liturgie von 1864 z.B. das schon bei Carlyle vorhandene "O Haupt voll Blut und Wunden" zu Karfreitag aufgenommen, aber noch weitere Choräle zur Auswahl hinzugesetzt. Ähnlich hat er auch Choräle vor Gottesdienstbeginn oder als Eingangsgesänge aufgenommen.

Es gibt also bei Geyer durchaus Erweiterungen und Änderungen. Zwei Änderungen sind noch bemerkenswert: [Folie 20] Der Schlußbesung, der ursprünglich nach dem in der Anglikanischen Kirche gebräuchlichen gebildet war ("Der Friede, welcher höher ist als alle Vernunft")

wurde um eine Alternativformel ergänzt, die in den protestantischen Kirchen gebräuchlich ist, den Aaronitischen Segen: "Der Herr behüte euch etc."

[Folie 21] Zum andern ändert sich auch die Formel der Absolution: Ursprünglich hieß es noch bei Carlyle: "Der allmächtige Gott, der Seinen Sohn Jesum Christum dahingegeben hat zum Opfer und zur Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt, schenke euch um Seinetwillen Erlassung und Vergebung aller eurer Schuld. Er spreche euch los von allen euren Sünden und gebe euch seinen heiligen Geist."

Bei Geyer wird dies umformuliert: "Im Auftrage unseres Herrn Jesu Christi, welcher sich dahin gegeben hat zum Opfer und zur Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt, verkündige ich euch, als ein Diener und Botschafter an Seiner Statt, völlige Gnade und Vergebung, und spreche euch los von allen euren Sünden, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Hier haben sich elementare Veränderungen in den Rollen und im Auftragsverständnis abgezeichnet, und außerdem hören wir hier schon unsere heutige Formulierung heraus.

Nun, die Zeit schreitet und schritt voran, Apostel Preuß in Hamburg wurde gerufen, Schwarz nach Holland gesendet. Hier gibt es übrigens auch noch eine kleine Feinheit, die Erwähnung finden darf: Nach einer Quelle hat Apostel Schwarz die Konfirmation in Holland nie eingeführt, dies mit großer Wahrscheinlichkeit weil es mit der Versiegelung, die unter Woodhouse deutlicher in die Liturgie einzog, nicht gut zusammenging, zum anderen vermutlich auch, weil sie in der reformierten Kirche in den Niederlanden m.W. in dieser Form auch nicht gebräuchlich war. Erst unter Stammapostel Niehaus wurde die Konfirmation dann auch in Holland eingeführt.<sup>16</sup>

Läßt sich daraus nun eine schon anderweitig angenommene Spannung zwischen Geyer und Schwarz vermuten? Geyer hat ja hier eher Carlyles Ritual übernommen, Schwarz in diesem Punkt eher die spätere KAK-Position eingenommen. Es sind hierzu momentan noch keine Quellen greifbar.

## **VI Der Gottesdienst in der Apostolischen Gemeinde 1895**

Apostel Preuß starb 1878, danach kam es zu Spannungen, in deren Verlauf sich vor allem die Hamburger Gemeinde, aber auch einige andere Gemeinden spalteten. Geyer behielt die Bezeichnung Allgemeine christliche Apostolische Mission und die Restgemeinde wurde von

---

<sup>16</sup> [B.T.Elias, H.Schurink] Van licht tot licht, Amsterdam 1930, 217; mir liegt nur eine auszugsweise Übersetzung von 1947 (maschinenschriftl. Exzerpt) mit Seitenangaben des Originals vor: "Die Konfirmation findet in der Neuapostolischen Gemeinde in Holland erst seit einigen Jahren statt und ist etwas ganz Neues, was unter der Leitung von Apostel Schwarz und Kofman nicht bestand."

Apostel Krebs (Apostolische Gemeinde) übernommen. Inzwischen wurde in Amsterdam die Liturgie verändert. In welchem Maß, das weiß ich nicht, weil ich keine Quellen habe. Aber dieses geschah auf Anraten von Apostel Menkhoff, der zuvor Pastor in einer freien evangelischen Gemeinde war. Es gibt in der Literatur auch eine Stelle,<sup>17</sup> die beschreibt, daß 1885/1886 die alte Liturgie abgeschafft worden sei. Man muß hier aber genauer lesen, denn der Text wurde ca. 35 Jahre nach diesem Ereignis geschrieben und läßt eher vermuten, daß die liturgischen Gewänder, Weihrauch, Weihwasser und sonstige Gerätschaften und Gebräuche abgeschafft oder auch nur reduziert wurden. Es wurden aber weiterhin der liturgische Ablauf und die Texte beibehalten, wo diese eingeführt waren. Neuen Gemeinden war es freigestellt, ob sie diese Liturgie annehmen wollten.

Frühestens 1893, vermutlich aber auch eher etwas später 1895 erschien dann in Hamburg eine weitere Liturgieausgabe, die massive Eingriffe in den Gottesdienstablauf vornahm und nun auch schon die Weichen für unsere heutige Gottesdienstform stellte. Diese Ausgabe war damals bei dem späteren Apostel Wachmann erhältlich. Heute ist sie in einer Neuausgabe wieder verfügbar.<sup>18</sup>

[Folie 22] Die Gottesdienste waren – wie oben beschrieben – zweigeteilt in einen Hauptteil mit Lesungen und einen Teil mit der Abendmahlsfeier. Die Predigt stand rein zeitlich betrachtet ziemlich in der Mitte nach Gebeten, Gesängen und Bibellesungen. [Folie 22a] Nun wird der Teil, der die Predigt enthält, nach vorne verlegt, das ursprünglich am Beginn des Gottesdienstes stehende Sündenbekenntnis wird samt Freisprache kurz vor die Abendmahlsfeier gelegt. Schauen wir kurz den Ablauf an:

[Folie 23] Eingangsgesang und Anrufung bleiben zu Beginn stehen, [Folie 23a] aber die von Carlyle eingeführte Ermahnung und das nachfolgende Sündenbekenntnis mit Absolution bis einschließlich Gloria wird nach hinten verschoben. [Folie 24] In den Focus tritt nun die Predigt. [Folie 24a] Nach der Anrufung sind Lieder möglich, eines davon ist schon in der Liturgie von 1864 für den Gebrauch vor dem Gottesdienst enthalten. [Folie 24b] Danach folgen ein freies Ein-

---

<sup>17</sup> Salus [E.E.Schmidt], *Alte und neue Wege*, Leipzig 21913, 311: "In Hamburg fing Menkhoff gleichfalls zu reformieren an. 1885 wurden in Hamburg und Berlin die Kirchengewänder auf ein- und denselben Tag abgelegt, wodurch ein großer Anstoß für manche Seelen, sowie äußere Gewandheiligkeit beseitigt wurde. Von den sonstigen äußeren Gebräuchen verschwand nach und nach ein Stück nach dem anderen. Das monotone Absingen und Ablesen der liturgischen Gebete hörte ungefähr um dieselbe Zeit auf. Gegen Ende der achtziger Jahre waren alle altapostolischen Spuren verwischt, und man hatte sich praktisch davon überzeugt, welch ein Segen ohne Gewand und Liturgie hervortrat. Die Abschaffung der altapostolischen Kultusordnung ist ein großes Werk, aber nur dem Apostel Menkhoff zuzuschreiben. Selbst der feurige Krebs konnte sich schwer von seinen scheinbaren Heiligtümern trennen."

Die Änderung der Liturgie wurde zuerst in Hamburg eingeführt, in Berlin ein Jahr später, 1886, nach dem Tod von Apostel Bösecke und auf Weisung von Ap. Krebs gegen Widerstand, vgl. Hans Eduard Winter, *Gott hat Wege in der Wüste*, Großen Buseck o.J. [ca. 2001], 32.

<sup>18</sup> S. Anm. 14, bzw. unter <http://www.edition-punctum-saliens.de>.

gangsgebet, ein Gesang vor dem Evangelium mit immer gleichbleibendem Text "Dies ist der Tag, den der Herr macht", [Folie 24c] und eine Evangeliumslesung. Der Gesang "Dies ist der Tag" wurde schon in den KAG als Gesang nach der Epistel gesungen. [Wir hören ihn nach einer Aufnahme vom 25.6.2006. Der Chorsatz stammt aus der Notenausgabe des Gesangsbuchs 1906, geht aber in der Struktur des Tonsatzes auf ein anglikanisches Chantmodell zurück, das zu diesem Text in den katholisch-apostolischen Quellen enthalten ist.] In der Liturgie von Wachmann entfällt die erste Lesung, der Gesang nach der Epistel wird so zu einem Gesang vor dem Evangelium. [Folie 24d] Nach der Lesung des Evangeliums folgen erneut Lieder und danach die Predigt. Hier wird nicht mehr eine Homilie gehalten, sondern eine Predigt, die Funktion im Gottesdienst ist eine andere. Nach protestantischem oder auch reformiertem Vorbild wird hier die Auslegung der Bibelstelle, eben die Predigt mehr in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt. Die vielen Lieder lassen zudem noch den Einfluß der pietistischen "Stunden" vermuten, Versammlungen in kleinen Hauskreisen oder Hausgemeinden, in denen die vorgelesenen – meist recht kurzen Bibelstellen – auch von mehreren Personen besprochen und ausgelegt wurden.

[Folie 25] Nach der Predigt steigen wir wieder in den alten Gottesdienstablauf nach der eröffnenden Anrufung ein: [Folie 25a] Die von Carlyle eingeführte Ermahnung – nun vom Zelebranten, den man jetzt eher Dienstleiter nennen kann, gesprochen – und das Sündenbekenntnis [Folie 25b] mit "Vater unser" und Freisprache schließen sich an.

Mit dieser Umstellung müssen wir zwei Punkte bedenken: Ursprünglich mündete die Homilie (Predigt) in das Glaubensbekenntnis ("Der Glaube kommt aus der Predigt"). Nun ist dieses umgekehrt: Die Predigt soll, das erklärt ein Nachsatz zur Ermahnung,<sup>19</sup> die Gemeinde zum Sündenbekenntnis und zur Freisprache, vorbereiten. Ursprünglich stand die Absolution vor dem Hören des Wortes, nun steht sie danach. Hier geht es auch um einen gravierenden Wechsel in der Theologie.

Zum anderen erhält das "Vater unser" eine andere Bedeutung: Ursprünglich stand es ja bereits vor der Aussonderung und nicht wie in anderen Kirchen vor der Kommunion. Wir erinnern uns: "Unser täglich Brot gib uns heute". Nun wird das "Vater unser" noch ein Stück nach vorne geschoben und kommt zwischen das Sündenbekenntnis und die Freisprache. Es tritt also quasi als Antwort der Gemeinde, als das Sündenbekenntnis der Gemeinde ein: "Und vergib uns unsere Schulden" ist nun der fokussierte Satz.

---

<sup>19</sup> Die Liturgie. - Andachtsbuch zum Gebrauch bei allen Gottesdiensten der Apostolischen Gemeinschaft (Friedrich Wachmann, Hamburg, ca. 1893-1895). Neuausgabe, Hrsg. Mathias Eberle, Nürtingen 2007, 16

Es folgt nun ein Abschnitt, bei dem nicht so recht klar ist, ob es eine Überschrift über das folgende oder ein eigenständiger Punkt ist: Dankgebet und Darbringung der Gemeinde. Vermutlich ist es ein Restbestand des Eintrittsgebetes nach der Absolution und den Versikeln. Auf das Dankgebet nach der Freisprache jedenfalls folgt das Gloria und das Glaubensbekenntnis, das immer noch gesprochen oder gesungen wurde. Wechselgesang und Kyrie entfallen. *[Auch das Credo wollen wir nach einer Aufnahme vom 25.6.2006 hören. Es ist ein einstimmig rezitierender Gesang mit Orgelbegleitung, der nur an hervorgehobenen Stellen vierstimmig wird.]* Diesem schließt sich noch wie in der katholisch-apostolischen Liturgie die Darbringung der Opfergaben an. *[Folie 26]* Es folgt wie in alter Zeit der Introitus zur Vorbereitung auf das Abendmahl: "Sende dein Licht". *[Diesen Gesang wollen wir ebenfalls in der Aufnahme vom 25.6.2006 hören.]* Die Präfation wird durch ein freies Gebet ersetzt, das aber immer noch in das Sanctus, "Heilig, heilig, heilig" mündet. Die Aussonderung der Abendmahlsgaben erfolgt mit denselben vorgeschriebenen Worten wie früher auch. Die Gebete nach der Konsekration sind nun nicht mehr alle ausformuliert, aber alle bis hin zum Gebet um die Wiederkunft Christi, die ja der wichtige Zusatz in der katholisch-apostolischen Liturgie war, als Textmarken vorhanden.

*[Folie 27]* Die Kommunion folgt dem bekannten Ablauf, ihr können Lieder voraufgehen, sie begleiten. Nach der Kommunion ist immer noch "Der Herr hat Zion" oder ein anderes Lied obligatorisch. Dem Gebet nach der Kommunion, das nun zum Schlußgebet wird, folgt der Segen. *[Folie 27a]* Das Te Deum, das große Loblied vor dem Schlußsegens, wird umgestellt: auf den Segen folgen Schlußlieder der Kategorie Lob und Dank.

*[Folie 28]* Fassen wir kurz zusammen: Der Gottesdienst wird umgestellt, die Predigt rückt mehr in das Zentrum, das "Vater unser" erhält einen neuen Ort. Viele Gebete werden nicht mehr ausformuliert sondern frei gesprochen und auch sonst wird etliches gekürzt, eine der beiden Bibellesungen entfällt, ebenso einige Gesänge wie das Kyrie, die Wechselgesänge und -reden zwischen Zelebrant und Gemeinde werden reduziert. Es bilden sich Eingangs- und Schlußgebet heraus, zuletzt entsteht aus dem Te Deum vor dem Segen ein Schlußlied nach dem Segen.

Die Zunahme der Lieder in dieser Liturgie-Ausgabe ist beträchtlich. Nach den auch sonst reduzierten weiteren Ritualen – alle Nebengottesdienste fallen z.B. heraus, es sind nur noch Rituale zu Taufe, Konfirmation und Trauung enthalten, selbst die Versiegelung fehlt als Ritual – sind insgesamt 180 Lieder in diesem Buch enthalten. Der Gottesdienstablauf wird zurückgenommen, in den Vordergrund treten die Lieder: Die Liturgie wird zum Gesangbuch.

## VII Der Gottesdienst im Wandel

Damit haben wir nun einen Stand erreicht, der ungefähr dem Jahr 1895 entsprechen kann. *[Folie 29]* Der nächste Schritt ist derjenige zum Gesangbuch: Vermutlich 1898 ist das erste apostolische Gesangbuch veröffentlicht worden, das bei Apostel Sebastian in Wolfenbüttel erhältlich war. Wir sehen hieraus schon, das Zentrum hat sich von Hamburg wegbewegt. Die Jahresangabe 1898 kann bestritten werden, denn vielfach wird auch von 1889 berichtet. Aber das ist aus verschiedenen Gründen nicht möglich und vermutlich auch nur ein Schreibfehler, ein Zahlendreher. In einer Zeitschrift vom Mai 1900 ist eine Annonce enthalten, die das Erscheinen des Buches kurz vor 1900 vermuten läßt, die erste Notenausgabe kam vermutlich um 1900.<sup>20</sup> Dieses Buch wurde immer wieder erweitert und erhielt m.W. um 1906 die letzte Notenausgabe.

In dieses Buch sind nun verstärkt Lieder aus der Erweckungsbewegung, bzw. aus freikirchlichen, evangelikalen Kreisen eingedrungen. Dies war in der Liturgie von 1864 nicht so, hier wurden die von Apostel Carlyle eingeführten Choräle mit ebensolchen Chorälen der evangelischen Tradition ergänzt. Die Liturgie bei Apostel Wachmann erhielt vornehmlich im Anhang bereits Lieder aus der Erweckungsbewegung. Man kann diese Lieder auf Apostel Menkhoff zurückführen, der ja zuvor Pastor in einer freien evangelischen Gemeinde war. Aus einem seiner frühen Evangelisierungsabende ist auch der Hinweis auf ein gesungenes Lied aus dieser Tradition überliefert.<sup>21</sup> Das Gesangbuch von 1898 weitet dieses nun aus, behält aber die meisten Choräle noch bei. Und es enthält – als letztes Gesangbuch – noch einen kurzen Ablauf des Gottesdienstes.

*[Folie 30]* Auch hier halten wir uns recht kurz, der Ablauf hat sich gegenüber der Wachmann-Liturgie wenige Jahre zuvor kaum verändert. Durch Reduktion und Straffung versuchte man, die zu langen Gottesdienste in den Griff zu bekommen, zumal die Predigten immer weiter ausgedehnt wurden, die alte "Ermahnung" aus Carlyles Zeit wuchs allmählich zu einer weiteren Predigt heran. *[Folie 31]* So ersetzte zum Beispiel das "Vater unser" immer mehr das Sündenbekenntnis,<sup>22</sup> das Gloria, das Credo wie auch ein größer angelegtes Offertorium entfielen, es blieb allein nach der Freisprache das alte Darbringungsgebet, das auch als fast einziges Gebet noch ausformuliert im Gesangbuch stand, alle anderen Gebete waren frei. Ihm folgte ein Gemeindelied, der alte Inroitus "Sende dein Licht" entfällt. Die Aussonderung der Abendmahlsgaben erfolgte noch nach dem alten Text der katholisch-apostolischen Liturgie,

---

<sup>20</sup> Zitiert nach <http://www.nak.de/news.de/20030218-135-de.html>

<sup>21</sup> Susanne Scheible, Hermann Niehaus, Frankfurt a.M. 1992, 9.

<sup>22</sup> Auch wenn in Fragen und Antworten 1916 beides noch getrennt genannt wird, vgl. Frage 389.

[Folie 32] sämtliche Gebete nach der Konsekration sind nur noch als Textmarken enthalten. Der restliche Gottesdienst folgt dem Schema nach Wachmann.

Es fällt die starke Rationalisierung einerseits auf, zum anderen erstaunt auch, daß die Stellen der alten liturgischen Stücke durch Lieder ersetzt wurden. Hier erscheint deutlich ein Bestreben nach dem Ableben von Apostel Schwarz und Menkhoff, das alle alten kirchlichen Elemente zurückdrängte zugunsten einer eher pietistischen Stundenversammlung. In einem Gottesdienst sang so die Gemeinde nach einer Beschreibung eines evangelischen Buches über die Neuapostolische Gemeinde<sup>23</sup> aus dem Jahr 1907/8 und mehr Lieder, davon waren nach der Beschreibung ca. 3 ggf. einem Chor zugewiesen. Die Dauer des Gottesdienstes betrug ungefähr 2 Stunden.

In den folgenden Gesangbüchern von 1910, es wurde 1908 in Auftrag gegeben, und 1925 gab es keinen Gottesdienstablauf mehr, es waren reine Gesangbücher. Allerdings gab es im 1910er Gesangbuch noch einen Anhang mit liturgischen Stücken für besondere Gelegenheiten. Hier hielten sich wie auch schon die einzelnen Gesänge "Eins bitte ich vom Herrn" u.s.w. noch einige Stücke, die auch schon in katholisch-apostolischer Zeit gesungen wurden, bis 1925. Zu diesem Zeitpunkt verschwanden sie, bzw. wurden teilweise in die sich bildenden Sammlungen für Chöre integriert.

Wir müssen noch einen kleinen Zwischenschritt einlegen: Das Jahr 1917 brachte aus einer Notsituation heraus eine Änderung: Bis dahin wurde das Abendmahl in zweierlei Kreaturen gefeiert, mit Brot und Wein. Da während des 1. Weltkrieges der Wein knapp wurde, wurde ab Karfreitag 1917 das Abendmahl in der Gestalt gefeiert, wie es teilweise schon in Holland<sup>24</sup> gefeiert wurde und wie es als Feldpost schon an die Front geschickt wurde: Eine Hostie wird mit drei Tropfen Wein beträufelt, bzw. betupft.<sup>25</sup> Als weiteren Grund für diese Änderung wurde auch die mangelnde Hygiene bei der Kelchkommunion angeführt. Jedenfalls wird dies weiterhin zu einer Rationalisierung und vor allem Abschaffung der alten Einsetzungsworte führen. Die Neuapostolische Kirche ist damit m.W. die einzige Kirche, die nicht die genauen biblischen Worte zur Konsekration verwendet.<sup>26</sup>

---

<sup>23</sup> Handtmann (Anm. 5), 63-70.

<sup>24</sup> In den Niederlanden führte Ap. v. Oosbree Anfang 1917 ein, daß die Oblate mit einer elfenbeinernen Pinzette in den Wein getaucht wurde, bevor sie dem Kommunikanten gereicht wird; Van licht tot licht (Anm. 16), 152f.

<sup>25</sup> Dieses führte H. Niehaus Karfreitag 1917 in Bielefeld ein. Nach einem Rundschreiben von J.G. Bischoff, datiert 26.9.1919, wurde es erst danach durch Apostelbeschluß für die ganze Kirche angeordnet und je nach Verbrauch des vorhandenen Abendmahlweines allmählich umgesetzt. Als Einsetzungsworte werden in diesem Rundschreiben noch 1. Kor. 11, 23-25 empfohlen.

<sup>26</sup> [Exkurs, der aus dem Vortrag gekürzt wurde] Hier ist noch eine Überlegung anzuschließen, die das Verständnis des Sakraments Abendmahl betrifft. Die Neuapostolische Kirche scheint sich mit dem Abendmahl im Spannungsfeld von katholischer Tradition mit Transsubstantiation (Dies ist Leib und Blut in der äußeren Gestalt von

Auf einen letzten Punkt muß ich noch verweisen, der in keiner Liturgie vermerkt wurde, aber vorhanden war. Die Ursprünge der Kirche waren charismatisch und auch in ihren Gottesdiensten gab es wie selbstverständlich Weissagungen, Prophetien, Glossolie, Zungenreden. Dieses ist nirgends festgehalten, im Bericht des evangelischen Pfarrers Handtmann findet sich allerdings eine Beschreibung. So konnte nach der Verlesung der Bibellektion offen zur Weissagung aufgefordert werden. Wenn es ausreichend erschien, dann wurden diese auch sehr strikt beendet. Vor einer zweiten Predigt traten diese Weissagungen wieder auf. Während der Abendmahlsfeier konnte eine Art prophetisch monotones Singen oder Glossolie die Lieder ersetzen. Diese Elemente wurden seit der Jahrhundertwende eingedämmt.<sup>27</sup> Schließlich war durch die Machtergreifung Hitlers die Notwendigkeit gegeben, diese Weissagungen allgemein zu verbieten. Man wollte durch sie nicht in Verruf geraten.

## VII Zusammenfassung: Der neuapostolische Gottesdienst heute

Nun sind wir fast am Ende angekommen, es bleibt nur noch ein Durchgang durch den heute gefeierten Gottesdienst, in dem wir dem alten, überlieferten und veränderten Gut nachspüren wollen.

[Folie 33] Vor dem Gottesdienst spielt die Orgel leise, der Chor singt ein Lied. Wir erinnern uns, daß auch in der Liturgie von 1864 Gesänge vor dem Gottesdienst erwähnt sind. Allerdings dürfte das Spiel der Orgel eher aus zwei anderen Quellen kommen: Es ist zur Einführung unbekannter neuer Lieder, wie dies das Erweckungsliedgut oder auch die Änderungen der Lieder 1910 und 1925 waren, nötig, daß die Melodien vorgespielt werden. Zweitens waren die Versammlungsstätten eher Wohnzimmer oder sogar Scheunen, die wenigstens akustisch einer Hervorhebung aus dem Alltag bedurften – gerade hier können auch pietistische Einflüsse über die Verwendung von Harmoniums zu finden sein.

---

Brot und Wein) und reformierter Auffassung als Gedächtnismahl, bzw. in der Ausprägung als "gemeinschaftlicher Versöhnungstisch" nach Ap. van Oosbree kurz nach 1910 (vgl. Edwin Diersmann, "An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Das Erbe von Friedrich Wilhelm Schwarz: 100 Jahre niederländische apostolische Gemeinschaften, ein geschichtlicher Überblick, o.O. 2007, 46, und Van licht tot licht (Anm. 16), 153) zu befinden.

Wenn die späteren apostolischen Gemeinden das Abendmahlsverständnis der katholisch-apostolischen Gemeinden/Kirche zunächst übernahmen, dann ist bei diesen nicht von einer Transsubstantiation sondern eher von einer Art Consubstantiation (Dies **ist** Leib und Blut, aber bleibt auch Brot und Wein) auszugehen. In den katholisch-apostolischen Gemeinden wurden die konsekrierten Elemente ab 1850, vgl. Born (Anm. 10), 87, in einem Tabernakel aufbewahrt. Dieses ist für die Allgemeine christliche apostolische Mission wahrscheinlich, für die Apostolische Gemeinde unter Krebs aber nicht nachzuweisen. Die Konsekration hatte im ursprünglichen Gebrauch permanenten Charakter, weshalb die geweihten Gaben in einem Tabernakel aufbewahrt und nicht erneut ausgesondert wurden. In der (neu)apostolischen Gemeinde muß die bleibende Konsekration irgendwann verlassen worden sein, heute werden die Hostien immer wieder neu ausgesondert. Das Verständnis könnte also eventuell als eine nicht permanente Consubstantiation beschrieben werden. Klärung muß im angekündigten Katechismus der Neuapostolischen Kirche erwartet werden, da bislang eine theologisch hinreichende Begründung und Erklärung generell fehlt.

<sup>27</sup> Das sich 1902 absplittende Apostelamt Juda hat pro Predigtbeitrag z.B. bis heute die Zahl der Weissagungen auf eine begrenzt.

Der Einzug der Ämter wird mit einem Eingangslied verbunden, dies geht im letzten auf die Zufügung von Carlyle zur Liturgie zurück. Der Gottesdienst beginnt mit der Anrufung: "In dem Namen Gottes, etc.", allerdings wird diese nicht von der Gemeinde mit "Amen" beantwortet, diese Antwort ist wegrationalisiert worden. Es schließt sofort das Eingangsgebet an. Auf dieses folgt unmittelbar eine kurze Schriftlesung. Das Lied davor wurde ebenfalls gestrichen. Wir erinnern uns auch: ursprünglich waren es zwei ausführliche Lesungen aus der Bibel. Diese wurden reduziert und werden auf einen Vers, teilweise nur auf einen Satz beschränkt. Immerhin hat die Gemeinde nach wie vor den Brauch beibehalten, das Evangelium stehend anzuhören, denn nach der Verlesung des Bibelverses erst setzt sie sich. Die Gemeinde hat hier übrigens auch keine liturgische Antwort, sie bleibt stumm. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß die liturgischen Orte sich sehr stark verändert haben, früher wurde ein Teil der Gebete vor dem Altar diesem zugewandt gesprochen, manches wurde der Gemeinde zugewandt gesprochen, die Epistel hatte ihren eigenen Ort rechts, das Evangelium wurde diesem entgegengesetzt auf der linken Seite vom Altar gelesen, die Predigt hatte ihre Kanzel. Heute ist alles auf den Altar beschränkt, er ist Altartisch, Kanzel, Ambo und Rednerpult. Eigentlich eine Überforderung für einen Platz – und eine Gefahr, Mißverständnisse aufkommen zu lassen.<sup>28</sup>

Vor der Predigt entfällt das noch 1907 übliche laute Gebet vor der Predigt ebenso die Weissagungen und Zungenreden, aber der Chor nimmt hier die Stelle der Gemeinde ein und singt statt ihrer ein Lied.

Auf die Predigt folgt ebenso ein musikalischer Vortrag, der heute wieder ein Gemeindeglied oder auch ein anderes Vortragsstück des Chores oder sonstiger musikalischer Klangkörper sein kann. Aus der "Ermahnung", das war der Einschub Carlyles vor dem Sündenbekenntnis, die dann in den 1890er Jahren hinter die Predigt wanderte, wurde eine zweite Predigt. Hier verschmelzen pietistische "Stunde", in der auch weitere Personen Bibelauslegungen beisteuern, und von Textbindung befreite liturgische Aktion zu einer Form, die an die Neben-

---

<sup>28</sup> [Exkurs, der aus dem Vortrag gekürzt wurde] Der Altar ist der zentrale Ort der Kirche: an ihm werden alle Gebete gesprochen, an ihm werden die Bibelverse gelesen, an ihm wird gepredigt und an ihm wird das heilige Abendmahl gefeiert; die Sprechrichtung ist dabei immer dieselbe und zur Gemeinde gewandt. Es gibt also keinen Wechsel der Positionen zu verschiedenen Zeiten des Gottesdienstes, kein sichtbares Zeichen für den Wechsel der Funktionen dieses Ortes. Dies hat die Konsequenz, daß inzwischen teilweise auch Ordinationen und Verabschiedungen bzw. In-Ruhe-Setzungen von Ämtern hinter dem Altar vorgenommen werden. Lediglich die Sakramente Taufe und Versiegelung sowie die Ausspendung des Abendmahls und die verschiedenen Segenshandlungen werden vor dem Altar vorgenommen. Eine weitere Folge ist die bauliche Form des Altars, der in den meisten Fällen sowohl Altartisch, Lese- bzw. Rednerpult (Ambo) und Kanzel vereint. Dies verleitet und verleitet dazu, selbst nichtliturgische Ansprachen und Bekanntmachungen, sogar Moderationen zu Konzerten von diesem Ort aus vorzunehmen. Das Bewußtsein für die Absonderung des Altartisches zur gottesdienstlichen Verwendung ist vielfach völlig verloren.

gottesdienste der katholisch-apostolischen Gemeinden erinnert: in den Morgen- und Abendgottesdiensten waren Betrachtungen der vier Amtsträger über ein Bibelwort üblich. Dort wie heute bei uns folgten auf die Hauptbetrachtung des Zelebranten oder Vorstehers weitere kurze Betrachtungen über dasselbe gegebene Wort. Weitere Predigtbeiträge – meist abgetrennt durch musikalische Beiträge – schließen sich im heutigen Gottesdienst an.

[Folie 34] An den letzten Predigtabschnitt schließt sofort der Dienstleiter an, es wird nach bisheriger Praxis meistens kein musikalischer Vortrag eingeschoben.<sup>29</sup> Er hat nun die Aufgabe, zum letzten Abschnitt des Gottesdienstes, der Abendmahlsfeier, überzuleiten. Obwohl diese der Höhepunkt des ganzen Gottesdienstes ist, wie es oft betont wird, so dauert sie doch – auf's Äußerste gerafft – selten länger als 10 Minuten. Daher besteht die Überleitung des Dienstleiters auch meist nur in einer Aufforderung zum gemeinsamen „Vater unser“-Gebet, zu dem sich die Gemeinde erhebt. Wir erinnern uns: Die liturgische Verwendung des "Vater unser" hat sich vom Gebet vor der Aussonderung zu einem Gebet nach dem Sündenbekenntnis und dann zum Ersatz des Sündenbekenntnisses geändert. Ein Sündenbekenntnis ist heute auch überhaupt nicht mehr im Bewußtsein: das "Vater unser" ist schlichtweg der „Beginn des Abendmahls“. Heute wird das "Vater unser" auch mit der Doxologie "Denn dein ist das Reich usw." gebetet, diese fehlte früher an dieser Stelle. Seit wann er angehängt wird, kann ich nicht sagen. Danach folgt sofort die Freisprache, deren Wortlaut seit einigen Jahren beachtet und eingehalten werden sollte:<sup>30</sup>

„Im Auftrage meines Senders und Apostels verkündige ich euch die frohe Botschaft: In dem Namen Jesu sind euch die Sünden vergeben. Der Friede des Auferstandenen ruhe auf euren Seelen.“

Wir erinnern uns: der ursprüngliche Text bei Carlyle: " Er (Gott) spreche euch los von allen euren Sünden und gebe euch seinen heiligen Geist." wurde dann bei Geyer 1864 zu einem "Ich spreche euch los". Nun ist dieses wieder richtiggestellt: Im Auftrag des Apostels kann ein Priester nur verkündigen: "Es sind im Namen Jesu die Sünden vergeben." Es schließt sich sofort und ohne Antwort der Gemeinde dazwischen der Friedensgruß an. Wir sind dieser Reduktion nun schon einige Male begegnet, daß die Gemeinde ihre liturgische Antwort verloren hat. In der reduzierten Gestalt ist unser heutiger Gottesdienst, was den Grad der geringen Be-

---

<sup>29</sup> Obwohl diese Trennung angebracht und seit Stammapostel Leber – im Einklang mit der "Anleitung Musik" bzw. "Erweiterte Musiziermöglichkeiten im Gottesdiensten" – häufiger praktiziert wird.

<sup>30</sup> Der Dienstleiter findet den vorgeschriebenen Text wie auch Anrufung, "Vater unser" und Schlußsegen, d.h. alle gleichbleibenden Texte, zum Ablesen auf einem Zettel an den meisten Altären ausliegen. Damit kehren viele Gemeinden der Neuapostolischen Kirche zur Sicherheit und dabei großteils unbemerkt zur Praxis der großen Kirchen zurück, in denen ebenfalls die festgeschriebenen Gebete und Texte aus Büchern verlesen werden.

teiligung der Gemeinde betrifft, einem katholischen Gottesdienst vor dem zweiten vatikanischen Konzil vergleichbar.

Der Dienstleiter fährt also unverzüglich mit einem freien Dank- und Fürbittgebet fort, das ohne abschließendes Amen in die Konsekration mündet. Wir müssen uns daran erinnern, daß in diesem Gebet alles zusammengefloßen ist, was zuvor an dieser Stelle stand, angefangen bei dem "Ehre sei Gott in der Höhe" über das Glaubensbekenntnis hin zur Darbringung von Opfergaben, der Präfation, dem Hochgebet und dem "Heilig, heilig, heilig". Außerdem muß hier nun alles einfließen, was an Gebeten, an Fürbittgebeten nach der Aussonderung üblich war aber jetzt entfällt, das Gedächtnis der Lebenden, der Entschlafenen und schließlich das Gebet um die Wiederkunft Christi. Während dieses Gebetes werden die Kelche zum Abendmahl aufgedeckt. Die Kelche stehen zumeist zu mehreren schon vor Beginn des Gottesdienstes auf dem Altar. Auch hier müssen wir uns erinnern, daß ursprünglich Brot und Wein heringetragen wurden, daß dies mit einem Gesang begleitet wurde, daß hierzu auch Weihrauch verbrannt wurde. Eine kurze Erwähnung noch zur Form der Abendmahlskelche. Diese sind zweigeteilt in Kelch und Patene, der Kelch war ursprünglich für den Wein gedacht, die Patene für die Hostie, in der Form erinnert das Abendmahlsgerät also noch an die Ursprünge. Während dieses Gebetes werden also die Kelche mit den beträufelten Hostien aufgedeckt, das Abendmahl auf diese Art vorbereitet. Nach der Konsekration, die summarisch gesprochen wird: "Ich sondere aus Brot und Wein zum heiligen Abendmahl und lege hinzu das einmal gebrachte, ewig geltende Opfer Jesu Christi usw." folgt ein kurzes stilles Gebet, bevor der Dienstleiter zunächst selbst das Abendmahl nimmt und dann allen priesterlichen Ämtern und in einigen Gemeinden auch den Diakonen austeilte. Wir erinnern uns, daß dies auch die Ordnung bei Carlyle 1850 war. Zumeist wird die Orgel leise währenddessen spielen. Bedenken wir: an dieser Stelle kamen zunächst die Gebete nach der Konsekration bis zum Agnus Dei, bis zum "Das Heilige den Heiligen", später war hier der Ort für ein Gemeindelied vor der Kommunion, alles dies fließt in der Orgel zusammen. Die Gemeinde setzt sich seit einigen Jahren während der Kommunion der Ämter, früher blieb sie stehen. Hier muß ich noch kurz einflechten, daß die Haltung der Gemeinde, sitzend, stehend, früher auch kniend durchaus eine Bedeutung hatte. Wir stehen heute ja noch zu Gebeten und zur Verlesung der Bibelstelle. Früher – und das gilt noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts<sup>31</sup> – kniete man zu den Gebeten nieder, während des Evangeliums stand man. Heute steht man statt dessen zu einem Gemeindelied zwischen den Predigten auf, um nicht zu lange sitzen zu müssen. Es geht mir nicht darum, ob dies richtig oder falsch ist; es geht darum, daß sich das Verständnis der Aktionen (Ste-

---

<sup>31</sup> Fragen und Antworten 1916, Nr. 602.

hen/Sitzen/Knien) geändert hat, daß sich auch die ursprüngliche Bedeutung verloren hat und wir aufpassen müssen, daß sich nicht noch mehr verliert.

Ein weiterer Einschub: Vor der Austeilung des Abendmahls an die Gemeinde können an dieser Stelle noch die Sakramente Taufe oder Versiegelung, bzw. der Segen zur Konfirmation gespendet werden. Ursprünglich in der katholisch-apostolischen Liturgie gab es für diese Feste jeweils eigene Rituale, der gesamte Gottesdienst wurde hierfür abgeändert. Heute sind sie nur Einschübe. Diese drei Handlungen finden vor der Kommunion ihren Platz, weil sie Initiationen sind, Sakramente, bzw. Segnung, die in eine Gemeinschaft hineinführen. Darin sieht man ebenso die Verwandtschaft von Taufe, Versiegelung und Konfirmation. Alle anderen Segnungen wie z.B. Trauungen oder Jubiläen genauso wie Ordinationen werden nach der Kommunion vor dem Schlußgebet eingeschoben.

Zur Austeilung des Abendmahls, auch dies geschieht mit der beträufelten Hostie summarisch: "Leib und Blut Christi für dich gegeben", singt die Gemeinde ein Lied oder spielt die Orgel leise. Nach dem Abendmahl wird in aller Regel der Chor ein Lied singen.<sup>32</sup> An dieser Stelle, beim Lied nach der Kommunion, war schon seit alter Zeit in der katholisch-apostolischen Liturgie das Lied "Der Herr hat Zion erwählet", das wir noch in unseren Chormappen haben, gebräuchlich. Das Schlußgebet, das ursprünglich ein Gebet nach der Kommunion war, schließt hieran sofort an. Dieses beantwortet die Gemeinde mit einem einfachen Amen, bevor der Schlußsegen erteilt wird, auf das sie mit dem dreifachen gesungenen Amen antwortet. Dieses ist die einzige gesungene liturgische Antwort, die der Gemeinde noch geblieben ist. *[Hier wollen wir ein letztes Klangbeispiel einfügen, nach dem Te Deum wurde früher die Doxologie "Ehre sei dem Vater etc." vor dem Schlußsegen gesungen. Wir hören einen Tonsatz, der sowohl in katholisch-apostolischen Quellen wie auch im Gesangbuch von 1910 enthalten ist. Beachten Sie den Schluß: das "Amen" dort hat deutlich Ähnlichkeit mit unserer heutigen Melodieformel zum dreifachen Amen.]*

Der Schlußsegen ist übrigens nicht mehr der anglikanische nach Phil. 4,7 oder der aaronitische Segen sondern eine trinitarische Formel aus dem Schluß des 2. Kor.-Briefes (2. Kor. 13, 13): "Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!"<sup>33</sup> Wann diese Änderung eintrat, ist mir nicht bekannt.

---

<sup>32</sup> Nach der neuen "Anleitung Musik" kann während der Kommunion der Gemeinde ein musikalischer Vortrag (Orgel oder Solisten) stehen, die Gemeinde singt danach das Abendmahlslied. Diese größere Freiheit in der Kommunionfeier ist den schwindenden Gemeindegrößen geschuldet und entspricht auch der Regelung in heutigen katholischen Gottesdiensten.

<sup>33</sup> Die Segensformel ist aber schon in den Nebengottesdiensten der KAG gebräuchlich gewesen.

An die Stelle des alten Te Deum vor dem Segen traten ja Loblieder nach dem Segen. Auch dieses übernimmt der Chor in seinem Schlußlied.<sup>34</sup> Übrigens, nach dem Segen wäre der überlieferte und auch in allen Konfessionen gebräuchliche Ort für Bekanntgaben. Wann es bei uns Sitte wurde, die Vorbereitung auf den Gottesdienst mit Bekanntgaben ca. 5 Minuten vor Beginn zu stören, weiß ich nicht.

Und noch eine Anmerkung zur Reduktion der Liturgie und ihrer Folgen: Es ist üblich geworden, daß nach dem Segen der Dienstleiter sich mit einigen Worten verabschiedet. Dies ist sicher sehr persönlich, allerdings ist zu beobachten, daß mit einer gewissen Regelmäßigkeit sich als stereotype Antwort der Gemeinde ein gemeinsames und lautes "Auf Wiedersehen" herausbildete. Das ist keine liturgische Antwort, genausowenig die Antwort "Danke" auf das Ausrichten eines Grußes z.B. des Apostels. Man kann dies allenfalls als eine pseudoliturgische Ausformung bezeichnen, die nur zeigt, daß die Gemeinde durchaus sich dialogisch auch mehr am Gottesdienst beteiligen könnte oder sogar wollte als dies heute noch üblich ist.

---

Vielen wird es als Sakrileg, zumindest aber als anmaßend erscheinen, daß ich mich hier mit dem Gottesdienst in dieser Weise beschäftigt habe. Ich habe mich bemüht, dies zur Antwort, als Historiker, der mit Spezialgebiet Musik ich nun einmal bin, das Werden unserer gegenwärtigen Liturgie aufzuzeigen. Das Ziel war, noch einmal deutlich, nicht eine Forderung nach Änderung zu stellen, sondern die Forderung nach wirklicher Erfüllung der Form, aus der dann heraus eine Identität erwächst, die ein gesundes Selbstbewußtsein hervorbringen kann. In diesem Sinne maße ich mir durchaus eine Forderung an jeden von uns an. Wenn aus dem Verständnis der Liturgie dann für den einen oder anderen Änderungen oder Änderungswünsche folgen, dann mag das jeder für sich entscheiden. Ich denke nicht, daß die Beschäftigung mit der Liturgie falsch ist.

Es gäbe noch vieles zu sagen. Aber ich möchte faustisch unernst den Bogen zum Anfang spannen: Würden wir dies alles bedenken und beachten, würde der Gottesdienst mithin bewußt gefeiert, dann dürfte ich jetzt schließen:

Die Satellitenantenne sei nicht das Zeichen, daran man uns erkenne.

[Dauer bis hierher ca. 90 Minuten]

---

<sup>34</sup> Noch vor einigen Jahrzehnten, in manchen Gegenden bis heute noch, war und ist dieses Schlußlied ein Gemeindelied. Daher hatten viele Liedertafeln Platz für drei Lieder im Gottesdienst: Eingangslied, Abendmahlslied und Schlußlied.

## **Copyright**

Der Vortrag einschließlich Präsentation darf beliebig weitergegeben werden. Die Weitergabe, sei es als PDF- bzw. PPS-Datei in elektronischer Form oder als Ausdruck oder Fotokopien davon, ist nur dann gestattet, wenn sie unter nicht-kommerziellen Gesichtspunkten erfolgt. Die Zurverfügungstellung der Dateien auf öffentlich zugänglichen Web-Servern ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung des Verfassers gestattet. Jegliche Veränderung der Dokumente, der Dateien, der Inhalte und des Copyright-Vermerks ist untersagt. Alle Rechte einschließlich der der Übersetzung vorbehalten.